

Veranstaltung (27.3.) mit SHARONE LIFSHITZ im Haus am Dom /Frankfurt

Helmut Suttor <setarkos13@gmail.com>

20.03.2024, 13:40

Veranstaltung (27.3.) mit SHARONE LIFSHITZ im Haus am Dom / Frankfurt

Sharon Lifshitz ist die Tochter von Yochevet und Oded Lifshitz, die am 7.10. aus einem grenznahen Kibutz von der Hamas entführt wurden. Die 85-jährige Yochevet Lifshitz wurde noch im Oktober aus der Geiselhaft entlassen, der 83-jährige Oded wird immer noch festgehalten. Yochevet Lifshitz scheint keine bequeme Geisel gewesen zu sein. Sie konfrontierte ihre Geiselnehmer und fragte, ob sie sich nicht schämen.

Die Lifshitzs waren, wie viele andere Geiseln auch, Friedensaktivisten. Yochevet Lifshitz berichtete nach ihrer Entlassung von Grausamkeiten bei und während der Entführung, aber auch davon, dass sie während der Geiselhaft von der Hamas menschlich behandelt wurde. Dies und ihre Verabschiedung von einem Hamas-Mitglied per Handschlag brachte ihr in Israel Kritik ein.

Ein Interview mit Sharone Lifshitz in der SZ hänge ich an (2023.10.13. S.Lifshitz SZ)
Für die Informations- und Debattenkultur in Frankfurt kennzeichnend ist noch ein anderer Zusammenhang:

Die Veranstaltung findet im Haus am Dom statt, einer Einrichtung des katholischen Bistums Limburg. Deren Leiter Dr. Joachim Valentin vertritt im Rat der Religionen (RdR), Frankfurt die katholische Kirche. Das Büro des RdR befindet sich im Haus am Dom. Die Moscheegemeinden Frankfurts lassen ihre Mitarbeit am RdR seit Wochen ruhen, wegen der einseitigen Thematisierung jüdischen Leids nach dem 7.10. Der Frankfurter Imam **Mohammed Naved Johari** hat dieses Problem in einem offenen Brief an den RdR dargestellt. Die kritisierten Stellungnahmen, des RdR befinden sich am Ende dieses Dokuments (s. Anhang OfBr RdR Gaza).

Der Konflikt blieb bisher auch deswegen latent, weil die Moschee-Gemeinden nicht in die Öffentlichkeit gingen – aus welchen Gründen auch immer. Hundert Imame der Ahmadiyya Muslim Jamaat Deutschland, einer auch in Frankfurt präsenten Moschee-Gemeinde, brachten in einem [Offenen Brief an den Bundeskanzler Scholz](#) ihr Missfallen zum Ausdruck.

In Frankfurt lebt ein Palästinenser, der bisher insgesamt 34 Angehörige im aktuellen Gaza-Krieg verloren hat. Das ist nicht bekannt. Die Menschenrechtslage der Palästinenser ist aus dem Wahrnehmungshorizont deutscher Politik und Zivilgesellschaft ausgeschlossen oder unterbelichtet. Das gilt für Frankfurt ebenso wie auf Bundesebene. Wer nicht auf das Massaker der Hamas verweist wird

kritisiert. Wer nicht über die palästinensischen Opfer redet, erfährt keine vergleichbare Kritik.

Dieser Missstand hat das Potential die Gesellschaft zu spalten und sollte deswegen in der Stadtgesellschaft öffentlich thematisiert werden um ihn zu überwinden. Die Muslime in Deutschland nehmen die Diskriminierung der Palästinenser als eine besonders [deutliche Ausprägung ihrer eigenen Lage als Bürger zweiter Klasse](#) wahr, sie „*finden die Taten der Hamas entsetzlich. Aber sie finden auch, dass die deutsche Gesellschaft das Leid der Palästinenser geradezu ignoriert*“. Die schon vorher angelegte Entfremdung, vor allem von muslimischen Jugendlichen, beschleunigt sich durch diese offensichtlichen Glaubwürdigkeitsprobleme. Deutsche Muslime „[pochen auf Gleichwertigkeit von Menschenleben](#)“ und erfahren jeden Tag, die unterschiedliche Wertigkeit palästinensisch-arabischen und jüdisch-israelischen Lebens im Gaza-Konflikt.

Symbolische Aktionen des RdR zum Ramadan unter dem Motto „[Ramadan Kareem! Happy Ramadan allen Menschen muslimischen Glaubens in Frankfurt!](#)“ können diese notwendige Auseinandersetzung nicht ersetzen.

Grüße
Helmut Suttor

Anhänge: